

Predigt über Jes. 58,7-11 in Bad
König am Erntedankfest 2017;
H.Hecker

Liebe Gemeinde, Sie haben die Wahl!

Unwillkürlich denkt man ja heute an die Bundestagswahl. Da müssen Sie sich entscheiden zwischen den einzelnen Parteien. Aber auch da gilt: Die Auswahl ist groß. Ich habe bei der Wahlwerbung gestaunt, welche Parteien und Gruppierungen sich zur Wahl stellen. Und bin z.T. ich regelrecht erschrocken, was in unserem Land erlaubt ist, als Wahlwerbung zu verbreiten oder auch welche nichtssagende Wahlwerbung es gibt.

Aber ich bin auch froh darüber, dass ich die Wahl habe. Frei wählen kann, ohne dass meine Meinungsfreiheit eingeschränkt wird.

Sie haben die Wahl, nicht nur am Wahlsonntag am 24.9.2017 wenn wir eine neue Regierung wählen. Sie haben die Wahl in vielerlei Hinsicht und das jeden Tag aufs Neue.

Vieles liegt heute morgen hier in der Kirche, was sonst nicht da ist. Obst und Gemüse, Getreide, Mais, Zucker und vieles mehr.

Erntedank feiern wir heute: Tag für Tag können wir wählen, was wir essen. Vielleicht nicht immer das Traumgericht, aber doch fast jeden Tag etwas anderes.

Und Sie hatten die Wahl in den

vergangenen Tagen zu geben oder auch nicht: Naturalgaben oder Geld, um hier den Altarraum zu schmücken und morgen dann die OJC in Reichelheim zu unterstützen oder Geld, um Menschen in Not zu helfen.

Erntedank, das heißt für mich auch immer: neu schätzen lernen, was ich das ganze Jahr so einfach in die Hand nehme. Zu überlegen, wo ich sparsamer, sorgsamer mit den Dingen umgehen sollte. Zu überlegen, wo ich zu viel anhäufe. Und nicht zuletzt hinzuschauen, wo andere Not leiden.

Gott hat uns viel geschenkt in diesem Jahr: Wir durften ernten: Trotz Frühjahrsfrost: Obst, Gemüse, Getreide. So viel, dass wir keinen Hunger leiden müssen. Wir durften ernten: Mit Maschinen, die die Ernte leicht machen. Auch die Technik, die unser Leben heute viel leichter macht, ist ein Grund zum Danken. Wir durften ernten. Gott sei Dank.

Doch es ist gut, Erntedank zu feiern. Zu danken, dass wir das alles hier in der Kirche und nicht nur hier, sondern eben auch zu Hause auf unseren Teller genießen dürfen, was da gewachsen ist oder beim Frühstück in der Schule: dass nicht die Hälfte der Kinder zuschauen muss, wie die andere Hälfte ihr trockenes Brot verzehrt.

Wir dürfen danken. Denn wir sind reich beschenkt.

Manchmal, wenn ich im Fernsehen Bilder aus anderen Regionen unserer Erde sehe, frage ich mich: „Womit hab ich das verdient?“ Manfred Siebold hat dazu ein Lied geschrieben: „Womit hab ich das verdient, diesen Überfluss? Dass ich essen kann und dass ich nicht hungern muss? Auch wenn ich nicht reich bin, bin ich viel besser dran, als so mancher der nicht leben und nicht sterben kann.“

Vielleicht haben Sie das ja auch schon mal gedacht: Womit habe ich das verdient? Warum habe ich das alles?

Und dann höre ich, was die Bibel dazu sagt. Es ist heute unser Predigttext aus dem Propheten Jesaja:

7 Bricht dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

9 Dann wirst du rufen, und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit

Fingern zeigst und nicht übel redest, 10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

11 Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Noch während ich diesen Text lese, merke ich, dass meine Fragestellung zu eng ist: Es muss nicht heißen: Womit hab ich das verdient? - Da wäre die Antwort vielleicht: Weil ich so brav gewesen bin. Weil ich meinem Garten sauber gehalten, reichlich gegossen und Schnecken entfernt habe. Aber damit habe ich all das nicht verdient. Ich hätte ja genau so gut in einem Slum in Indien oder in Mexiko-City zur Welt kommen können, wo jetzt die Häuser in Trümmern liegen.

Vielleicht ist ja die Frage richtiger: Wozu habe ich das bekommen? Und da gibt der Predigttext nun eine eindeutige Antwort: Damit ich nicht nur mich und meine Familie versorge. Damit wir füreinander sorgen. „Bricht dem Hungrigen dein Brot.“ Teil mit dem, der ohne Dach über dem Kopf ist deine Wohnung.

Gib von deinem Kleiderüberfluss denen, die nichts haben.

„Dass ich hier lebe und hier geboren bin“, so schreibt Manfred Siebold weiter, „bei Gott hat alles das schon lange seinen Sinn. Er schüttet nicht umsonst mir meine Hände voll. ER gibt mir das, was ich für ihn verteilen soll.“ Darum, liebe Gemeinde, haben wir einen reich gedeckten Tisch – weil wir satt werden sollen und viele, viele andere neben uns oder anderswo auf der Welt auch.

Wir haben die Wahl. Nicht nur, was den Bundestag angeht. Wir haben die Wahl, wenn es an der Haustür klingelt und jemand ein Stück Brot benötigt. Wir haben die Wahl, wenn uns jemand fragt: „Hast Du mal eine Stunde Zeit für mich.“ Wir haben die Wahl, wenn wir Ungerechtigkeit begegnen, wenn über den anderen übel hergezogen wird. Wir haben die Wahl uns dafür oder dagegen zu entscheiden: Zu helfen, Zeit zu verschenken, uns dem Unrecht entgegen zu stellen.

Gott vertraut uns vieles an. Nicht alles können wir selbst in Angriff nehmen, manches überlassen wir besser den Fachleuten oder denen, die vor Ort sind. Wenn wir nach der Predigt die Kollekte für 'Brot für die Welt' zusammenlegen, dann hilft dieses Geld Menschen, die in Not sind überall auf der Welt. Wo Menschen, auch Brüder und

Schwestern im Glauben, nicht wissen, was sie morgen ihren Kindern zu essen geben sollen, geschweige denn selbst essen. Wo Straßenkindern ein Zuhause angeboten wird. Wo in regenarmen Zonen geholfen wird, Brunnen zu bauen und so Wasser zu bekommen, das für die Felder so nötig ist.

Wir haben die Wahl. Von dem, was wir haben, womit Gott ganz unverdient unsere Hände gefüllt hat, können wir abgeben. Gelegenheiten zu teilen sind das. Es gibt noch unzählige. Zum Beispiel einem Kind durch eine übernommene Patenschaft die Möglichkeit zu geben, zur Schule zu gehen. Vielleicht würdet ihr Konfis eure Schulausbildung ja gerne teilen und nur jeden zweiten Tag in die Schule gehen wollen. Das geht über die Distanz nicht. Und doch ist das für ganz viele Kinder auf dieser Erde ein großer Wunsch: In Schule zu gehen und manchmal einer, der ohne unsere Hilfe nie in Erfüllung geht.

Ich habe die Wahl. Ich kann nicht überall mein Kreuz machen, kann nicht überall helfen. Deshalb heißt es bei Jesaja: Brich mit *dem* Hungrigen dein Brot. Dem, der Dir vor die Füße, vor das Haus, in das Herz kommt.

Du hast die Wahl. Und wer nicht wählt, liegt auf jeden Fall daneben und bewirkt nichts.

Manchem mag das zu wenig erscheinen, was er in Händen hält. Mancher mag denken: Ich habe nichts zum Teilen. Ich möchte eine Geschichte erzählen. Da waren die Jünger von Jesus und etwa 5000 Menschen. Die waren Jesus nachgelaufen, wollten hören, was er zu sagen hat. „Worte wie Brot hat der“, sagte man. Als es Abend wurde, bekamen die Leute Hunger da die Mägen fingen an zu knurren. Da kamen die Jünger zu Jesus und sagten zu ihm: Herr, die Leute haben Hunger. Lass sie in die umliegenden Dörfer gehen und sich zu essen kaufen. Jesus aber sagte zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen.

Was für ein Auftrag! Die Jünger sollten dieser riesigen Menschenmenge zu essen geben. 5000 Leute. Die Jünger fragten: Sollen wir für zweihundert Silberlinge Brot kaufen? Aber Jesus fragte sie stattdessen: Wie viel Brot habt ihr?

Da erkundeten sie, wie viel die Leute mitgebracht hatten und es waren: 5 Brote und 2 Fische. Nicht gerade viel. Fünf Brote und zwei Fische – für uns heute. Sie würden den Kopf schütteln. Fünf Brote und zwei Fische für 5000 Leute. Undenkbar. Aber Jesus sieht das anders. Er nimmt Brot und Fisch in seine Hände und dankt Gott dafür. Und dann lässt er die Jünger austeilten. Überall gehen sie hin. Und es reicht. Ja, es bleibt sogar noch übrig. So viel ist es.

Das gibt es nicht? Doch, das gibt es. Menschen teilen und sie werden dabei nicht arm.

Da Brot wird zum Brot des Lebens, wenn Gott es segnet. Es ist das, was die Menschen zu Leben brauchen: Ein Stück Brot, ein gesprochenes Wort, geschenkte Zeit, eine ordnende Hand, einen Menschen.

Brich mit dem Hungrigen dein Brot. Brot, das du hast: Worte, Zeit, Zeichen der Freude, Geld....

Vieles hat uns Gott anvertraut. Wir dürfen es in Jesu Hände legen, seinen Segen dafür erbitten und dann anfangen auszuteilen.

Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.- so steht es im Predigttext, das gilt für alle, die austeilten.

Wir haben so viel, was wir teilen können und sind uns dessen oft nicht bewusst. Teilen beschenkt!

Nicht nur andere, sondern auch uns selbst.

Wenn du den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

Das sagt Gott zu. Teilen zündet ein Licht an. Licht in einer dunklen Welt. Dazu haben Sie und ich heute auf jeden Fall die Wahl.

Amen